

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

258

Manuskript!
Nicht durchgesehen.
Vervielfältigen, weitergeben
abschreiben nicht gestattet

✓
gedruckt
"Die Wirklichkeit der höheren Welten."

"Das freie Geistesleben und die Geisteslage der Gegenwart".

V o r t r a g

v o n

D r . R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 25. November 1921 in Kristiania.

Meine sehr verehrten Anwesenden!

Vor allem anderen lassen Sie mich mein Bedauern darüber aussprechen, dass ich nicht in der Lage bin, dasjenige, was ich mir erlauben werde vor Ihnen zu sprechen, in Ihrer Sprache vorzubringen. Allein da dies nicht möglich ist, muss ich Sie eben um Entschuldigung bitten, das Auszuführende in deutscher Sprache entgegenzunehmen.

Vorerst habe ich für die ausserordentlich freundlichen lieben Begrüßungsworte, die eben ausgesprochen worden sind, auf das Allerherzlichste zu danken. Ich hoffe nur, dass es mir gelingen werde, wenigstens in einigem

V

dasjenige zu erfüllen, was vorausgesetzt wird. Ich bin von Herzen dankbar der hier vereinigten Studentenschaft für die Gelegenheit, die sie mir gibt über anthroposophische Geisteswissenschaft einiges zu sagen. Ich weiss gerade aus den langen Jahren der Beschäftigung mit dieser Geisteswissenschaft, welche ausserordentlichen Schwierigkeiten bestehen, sie unserer heutigen Zivilisation und Kulturrichtung einigermaßen verständlich zu machen, und wie leicht es ist, dass man ihr gegenüber zunächst mit Missverständnissen komme. Aus diesem Grunde darf ich meinen ganz besonderen Dank aussprechen der mich einladenden Studentenschaft und die Versicherung abgeben, dass es mir von ganz besonderem Werte erscheint gerade dieses Entgegenkommen auf studentischer Seite, innerhalb welcher auch in anderen Ländern heute anthroposophische Geisteswissenschaft einige Aufmerksamkeit findet, dieses Entgegenkommen auch hier von Seiten der Studentenschaft zu finden.

Nun, meine sehr verehrten Anwesenden, für den heutigen Abend ist gewünscht worden das Thema "Ueber die Wirklichkeit der höheren Welten". Da im Grunde genommen mein gesamtes Schrifttum seit Jahrzehnten eigentlich die eine grosse Frage nach der Wirklichkeit dieser höheren Welten beantworten will, so werden Sie es verstehen, dass in einem kurzen Abendvortrag von vorn herein man dazu verurteilt ist, etwas Ungenügendes und Unvollständiges zu geben. Ich werde mich bemühen müssen, einige Richtlinien anzudeuten, hinzuweisen darauf, wie man zu dieser Wirklichkeit der höheren Welten kommt. Ich werde selbstverständlich nicht schon heute - einiges wird ja in den nächsten Tagen bei anderen Gelegenheiten möglich sein - ich werde selbst-

verständlich nicht schon heute irgendwie etwas restlos Beweisendes vorzubringen in der Lage sein, sondern nur auf die Wege und Richtungen, in denen diese Beweise liegen, werde ich hindeuten können. Die anthroposophische Geisteswissenschaft kann nicht von der Wirklichkeit höherer Welten sprechen, ohne die Wege anzudeuten, die zu dieser Wirklichkeit führen, und diese Wege, meine sehr verehrten Anwesenden, sind durchaus nicht solche, die etwa sich in Gegensatz stellen wollen zu dem, was sich in so bewunderungswürdiger Weise durch das wissenschaftliche Streben der Menschheit, durch den Wissenschaftsgeist der letzten Jahrhunderte herausgebildet hat.

Wenn von dieser oder jener Seite gerade die Wissenschaftlichkeit anthroposophischer Forschung angezweifelt wird, so glaubt diese Forschung selbst, dass diese Zweifel durchaus auf Missverständnissen beruhen. Denn nicht irgend ein bloss laienhaftes Gerede möchte Anthroposophie sein, sondern etwas, das mit derselben wissenschaftlichen Gewissenhaftigkeit, mit innerer wissenschaftlicher Disziplin und Methodik sich den höheren Welten, den übersinnlichen Welten nähert, wie sich die gesicherte naturwissenschaftliche Anschauungsweise den Gesetzmässigkeiten der Natur seit langem nähert.

Allein es ist notwendig, wenn man gerade mit derselben Strenge, wie die Naturwissenschaft zu ihren Ergebnissen zu kommen versucht, zu den übersinnlichen Welten gelangen will, dass man dann sowohl mit Bezug auf die Ergebnisse, wie auch mit Bezug auf die Forschungsmethode über dasjenige hinausgeht, was heute allgemein als wissenschaftlich anerkannt wird. Anthroposophische Geisteswissenschaft ist durchaus auf der Grundlage errichtet, auf welcher man sich einlebt in all dasjenige, was die moderne Wissenschaft

gross gemacht. Diese moderne Wissenschaft ist gross geworden durch gewissenhafte Beobachtung der Sinneswelt, durch das Experiment und durch die standesmässige Erwägung desjenigen, was sich durch die Sinnesbeobachtung und das Experiment ergibt. Alles dasjenige, was man an dieser Forschung lernen kann, wenn man sich selbst in sie hineinbegibt, das möchte anthroposophische Geisteswissenschaft mit auf den Weg nehmen, wenn sie nun hinausgeht sowohl über die Ergebnisse, wie auch über die Art und Weise der Forschung der heute schon anerkannten Wissenschaft.

Dieses Hinausgehen fusst vor allen Dingen ganz stark auf der Erkenntnis, dass das menschliche Forschungsvermögen, insoweit es sich in der Naturwissenschaft ausgebildet hat, zu gewissen Grenzen kommt. Derjenige, naturwissenschaftlich zu forschen versteht, der weiss ganz gut, dass die grosse Frage des Menschendaseins, die Frage nach der ewigen Bedeutung der Menschenseele, die Frage, die man gewöhnlich die Unsterblichkeitsfrage nennt, die Frage, welche man die Schicksalsfrage nennt, die Frage, welche man im weitesten Umfange die nach den höheren Welten nennt, dass diese Frage ausserhalb der Grenzen der modernen naturwissenschaftlichen Forschung zunächst liegt. Und man lernt erkennen, dass die ganze Art und Weise des Denkens, das Erkenntnisvermögen, die Erkenntnisfähigkeit selber sich an Sinnesforschung ausgebildet haben, und dass sie in dem Momente an eine Grenze kommen, wo sie über die Sinneswelt hinausgehen wollen. Mit anerkannten Forschern der Gegenwart ist Anthroposophie völlig einverstanden, wenn es sich darum ~~es~~ handelt festzustellen, dass solche Grenzen für das ge

liche menschliche Bewusstsein vorhanden sind.

Es gibt ja viele Bestrebungen, die in philosophischer Weise hinausgehen möchten über diese Grenzen. Allein alles dasjenige, was der menschliche Verstand, wohl auch das menschliche Gemüt ersinnen über dasjenige, was jenseits der Sinneswelt liegt, all das kann doch einer gewissen strengen Kritik nicht standhalten und verrät vor allen Dingen ihr Unbefriedigendes dadurch, dass es gewissermassen ins Leere greift, dass der Verstand fühlen kann, wie er angewiesen ist auf dasjenige, was ihm zunächst die Sinne liefern und wie er, wenn er den Sinnesteppich, der um uns herum ausgebreitet ist, durchbrechen will, wenn er sich selbst überlassen ist, wie er dann eigentlich keinen Inhalt mehr hat, wenn man im gewöhnlichen Bewusstsein stehen bleibt.

Tiefere Gemüter, die dennoch ihre Seelen- und Geistesbedürfnisse vor der Wissenschaft heute zu rechtfertigen versuchen möchten, die nicht bloss dabei stehen bleiben möchten, sich einem gewissen Glauben hinzugeben, sondern die wissen möchten über die Dinge, die über das Zeitliche hinausliegen, solche tieferen Menschengemüter flüchten heute sehr häufig in eine gewisse Mystik hinein. Sie glauben, dass dasjenige, was ihnen die äussere Wissenschaft nicht geben kann, dass dasjenige ihnen zu Teil werden kann, wenn sie sich in die Tiefen des Seelenlebens hinunter versenken. Sie glauben, dass aus den Tiefen des Gemütes ihnen heraufströmen kann dasjenige, was ihnen Aussagen liefern kann über den ewigen Wert, die ewige Bedeutung der Menschenseele, über die Zusammenhänge der Menschenseele mit der göttlich-geistli-

gen Welt.

Aber gerade eine tiefere Seelenkunde kann nicht einverstanden sein mit solch einer Mystik im gewöhnlichen Sinne. Denn eine tiefere Seelenkunde, meine sehr verehrten Anwesenden, die kennt all die verborgenen Wege des menschlichen Erinnerungsvermögens. Das gewöhnliche Bewusstsein hat ja gewiss seine Erinnerungen, die Schätze seines Gedächtnisses, die es immer wieder und wiederum hervorholt, weil das für ein gesundes Seelenleben notwendig ist. Aber in den Tiefen der Seele ruht manches, was in diese Erinnerungen sich hineinmischt, und was in seiner Wesenheit dieses gewöhnliche Bewusstsein nicht überschauen kann. Da schürft mancher Mystiker herauf aus den Tiefen der Menschenseele etwas, was er wie einen Ausspruch höherer Welten anschaut, und für den wirklichen Seelenkenner sind das vielleicht aber nur Eindrücke der Sinnenwelt auf die lange verflossene erste Kindheit.

Dasjenige, was wir selbst unbewusst in der allerersten Kindheit hereinnehmen in unserer Seele, der Seelenforscher weiss es, welche Metamorphosen es durchmachen kann, wie es verändert im späteren Lebensalter wieder auftreten kann. Mancher glaubt, einen göttlichen Funken in seiner Seele auf mystische Art zu finden, und er zieht nichts anderes aus den Tiefen der Seele hervor als die umgewandelten Kindheitsreize.

Das sind die beiden Klippen, meine sehr verehrten Anwesenden, vor die wir gestellt sind, wenn wir in ernster und ehrlicher Weise an die Wirklichkeit der höheren Welten sehnend, forschend, herantreten. Sowohl vor einer

spekulativen Philosophie, welche in blossen Verstandeserwägungen die äussere Sinneswelt durchbrechen möchte, und zu einer Art von Jenseitswelt kommen möchte, wie auch vor einer solchen Mystik, die im Grunde genommen doch nur verwandelte Erinnerungen aus den Tiefen des Menschengemütes hervorholt, vor Beidem muss sich der ernste Geistesforscher hüten. Nach beiden Seiten hin entdeckt er unübersteigliche Grenzen, auf der einen Seite die Sinneswelt, die er nicht durchbrechen kann mit dem gewöhnlichen Bewusstsein, nach der anderen Seite, nach der Seite des Menschen die Erinnerungswelt, die da sein muss für ein gesundes Seelenleben, und die nach dem Innern hin eine Grenze bildet, die auch für das gewöhnliche Bewusstsein nur durch Illusionen und Phantasmen eigentlich überschritten werden kann.

An diesen beiden Klippen möchte anthroposophische Geistesforschung vorbeikommen zu einer wirklichen Erkenntnis der höheren, der übersinnlichen Welten. Sie gesteht sich daher ganz ehrlich und offen, dass die Erkenntnisfähigkeiten, die üblich sind im gewöhnlichen Leben und in der gewöhnlichen Wissenschaft, dass diese Erkenntnisfähigkeiten eben an die beiden Grenzen kommen müssen, dass man mit diesen Erkenntnisfähigkeiten in die höheren Welten eben nicht eindringen kann. Daher geht anthroposophische Geisteswissenschaft darauf aus, in der Seele schlummernde Fähigkeiten zum Bewusstsein heraufzuheben, solche Fähigkeiten, deren sich das gewöhnliche Bewusstsein eben nicht bewusst ist, und diese als Fähigkeiten erst auszubilden, um mit diesen ausgebildeten Fähigkeiten dann erst die Forschung

nach der höheren Wirklichkeit anzutreten.

Diese Geistesforschung geht nicht aus von irgend einem nebulösen Mystischen, sie geht aus durchaus von Fähigkeiten des gewöhnlichen Lebens, bildet diese Fähigkeiten des gewöhnlichen Lebens aber nicht nur weiter ^{um} aus, sondern sie macht aus ihnen wesentlich andere Fähigkeiten. Das Erste, worauf gerichtet sein muss die Aufmerksamkeit des ehrlichen Geistesforschers, das ist die menschliche Erinnerungsfähigkeit, die wir in ihrer Begrenztheit, in ihrer Eingeschränktheit eben besprochen haben.

Diese Erinnerungsfähigkeit, sie macht es uns möglich im gewöhnlichen Leben, dasjenige, was wir seit unserer Geburt oder von einem Zeitpunkte, der etwas später liegt, durchgemacht, erlebt haben, das in Bildern immer wieder und wiederum willkürlich oder unwillkürlich vor unsere Seele zu zaubern. Dieses Faktum, das gewöhnlich nicht in seiner vollen Tragweite vor die Seelenforschung hingestellt wird, dieses Faktum stellt Anthroposophie in voller Tragweite vor die menschliche Seele hin. Und sie versucht gerade so, wie das sonst nur bei der Erinnerung, bei der Gedächtnisfähigkeit der Fall ist, Vorstellungen, Begriffe, kurz Gedankliches, willkürlich in den Mittelpunkt des menschlichen Bewusstseins zu rücken. Sie versucht auf diese Weise eine erste höhere Erkenntnisfähigkeit auszubilden durch gewisse Übungen, die gerade vorgenommen werden mit der Denkkraft. Sie bleibt nicht stehen bei der Denkkraft, wie sie sich in der gewöhnlichen Erinnerung äussert. Sie schreitet fort, nicht zu jener willkürlichen Meditation, von der man in nebulöser Mystik oft spricht, sondern zu einer innerlich ganz

geregelten systematischen Meditation. Es handelt sich darum, dass man - und ich werde hier zunächst das Prinzipielle der Sache anzudeuten haben, alles Genauere finden Sie, meine sehr verehrten Anwesenden, in verschiedenen meiner Bücher in allen Einzelheiten; ich werde Einzelheiten auch in den nächsten Tagen hier noch zu erörtern haben, meine Bücher, die diese Einzelheiten erörtern, sind: "Wie erlangt man Erkenntnisse höherer Welten", meine "Geheimwissenschaft", usw.; dasjenige, was ein jahrzehntelanges Studium ist, kann eben hier nur prinzipiell in einigen Richtlinien angedeutet werden - es handelt sich darum, dass die Denkkraft des Menschen zu einer grösseren Stärke, zu einer grösseren Intensität entwickelt wird, als sie hat im gewöhnlichen Leben und in der gebräuchlichen Wissenschaft.

Wenn man, meine sehr verehrten Anwesenden, einen Muskel besonders anstrengt in der Arbeit, so wird die Kraft dieses Muskels verstärkt. Dasjenige, was hier mit einem äusseren Leibesgliede ausgeführt wird, das führt ganz systematisch der Geistesforscher in Bezug auf die Seelenkräfte aus. Er stellt eine leicht überschaubare Vorstellung oder einen leicht überschaubaren Vorstellungskomplex mit voller Bewusstheit, mit vollem freien Willen in den Mittelpunkt des Bewusstseins, und er verweilt mit dem Bewusstsein, - der Eine braucht länger, der Andere kürzer, je nach seinen Fähigkeiten, je nach seiner Konzentrationsmöglichkeit - er verweilt mit seinem Bewusstsein auf einer solchen überschaubaren Vorstellung.

Ich bitte Sie, meine sehr verehrten Anwesenden, darauf zu achten, dass ich von einer überschaubaren Vorstellung spreche. Das ist ausserordentlich